



Erscheint täglich Nachmittags
mittels Annahme der Sonntags- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **C. Puvvenda, Buchhandlung** Rammelsstraße 10. **August Peter, Kaufmann**, Poststraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann**
Siebentheil, Burgstraße 50.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis
für die halbjährige Cor-
pusseite oder deren Raum 15 M.

Reclamen
vor dem Tageskalender die drei-
gepaltenen Corpusseite oder deren
Raum 20 M.

Nr. 288

Mittwoch, den 9. Dezember 1891.

92. Jahrgang.

Zur Verhandlung über die Handels-Verträge.

Die anstehende in Fälligkeit mit der konstanten Frat-
tion in der Kreuzsetzung gegebene Anregung, die Handels-
verträge, deren Vorlegung bekanntlich unmittelbar bevor-
steht, zunächst in einer Kommission zu beraten, begegnet in
der freihändlerischen Presse entschieden Widerstand.
Mit Unrecht. Eine kommissarische Vorberatung ist
keineswegs gleichbedeutend mit einer nennenswerten Ver-
änderung der Schutzbestimmung, bei schwierigen und an-
Einzelheiten reichen Vorfragen wird vielmehr an Dauer der
Vorberatung häufig so viel erspart, als die Kommissions-
beratung an Zeit beansprucht. In dieser Hinsicht ist es
wöllig unerheblich, daß die Handelsverträge nur im
Gesamten angenommen oder abgelehnt werden können,
Einzeländerungen aber nicht zulässig sind. Denn das End-
resultat ist, sofern man nicht Prinzipienreiter nach der
einen oder nach der anderen Richtung treiben, sondern
unbefangenen nach dem sachlichen Werth urtheilen will, das
Gesamtergebnis einer ganzen Reihe von Einzelurtheilen.
Aber es ist auch nicht richtig, daß die Regierung im
Plenum so gut und wo möglich noch besser die Gründe
ihrer Entschlüsse kundgeben könne als in der Kom-
mission. Und zwar weder im Ganzen noch im Einzelnen.
Wer freilich die Begründung mit einigen Worten abge-
hen wähnt, wird ein Bedürfnis nach näheren Darlegun-
gen nicht empfinden. Wer die Sache aber ernstlich
nimmt, wird für seine Entscheidung eine eingehende Be-
gründung im Ganzen wie im Einzelnen, nach der politi-
schen, wie nach der wirtschaftlichen Seite verlangen
müssen. Daß die erforderliche Darstellung der Sache
nach beiden Richtungen ungleich zweckmäßiger in einer
Kommission erfolgt, als im Plenum, wird ersichtlich nicht
bestritten werden können. Vor Allem aber hat die Re-
gierung das dringende Interesse daran, daß ihr Gelegen-
heit zu eingehender Erläuterung der Einzelbestimmungen
der Handelsvertragsentwürfe gegeben werde, namentlich
auch zu dem Zwecke, den Nachweis zu erbringen, daß die
Handelsverträge, so wesentliche Erleichterungen des Außen-
handels sie in Aussicht nehmen, wohl eine Abschwächung
der bisherigen Schutzpolitik, nicht entfernt aber eine
prinzipielle Abänderung derselben bedeuten. Die Mehrzahl
der Reichstagsabgeordneten ist nach wie vor schützblin-
nig und auch dem Fortschritt der Landwirtschaft geneigt.
Die Mehrheit durch Überzeugung von der Nichtigkeit des
eingeschlagenen Weges zu gewinnen, liegt im augenschein-
lichen Interesse der Regierung, ihr ist daher auch sicher
damit nur gebiet, daß ihr durch die Kommissionsberatung
hierzu ein weiteres Feld geboten wird.

Wendet sich ihr dabei zugleich die Möglichkeit, ihre
wirtschaftlichen Gründe durch Momente rein politischer
Art zu verstärken und so vielleicht manche Stimme zu
gewinnen, welche vom rein wirtschaftlichen Standpunkte
ablehnend abgesehen wäre, so kann es ihr nur doppelt
erwünscht sein, denn die schützallernsten Elemente und
insbesondere auch die konstanten Parteien sind es, auf
deren Unterstützung die Regierung auf den wichtigsten
Gebieten der Reichspolitik, namentlich in Heres- und

Marinefragen, in erster Linie angewiesen ist. Mit So-
zialdemokraten, Volkspartei und Deutschfreisinnigen allein
läßt sich keine verhängliche Reichspolitik durchführen; da-
von wird man in der Regierung so gut überzeugt sein,
wie außerhalb derselben, und sich daher nicht damit be-
gnügen, die Handelsverträge durch eine hundert zusammen-
gesetzte, nur äußerlich kohärente Mehrheit vor sich zu
ziehen, sondern mit allem Ernste danach streben, auch für
ihre Zoll- und Handelspolitik diejenigen Elemente zu ge-
winnen, auf die man auf anderen Gebieten der Reichs-
politik angewiesen ist.

Fürst Bismarck hat versucht, mit zwei Reichstagen,
einer politischen und einer wirtschaftlichen, zu regieren,
und damit auch zeitweilig Erfolge erzielt, aber der Nie-
derer der Reibnisse war sehr bald immer der, daß schließ-
lich nicht er, sondern Herr Dr. Windthorst die Situation
beherrschte. Diese Erfahrung laßt sich auf Wiederholung
des Versuches um so weniger ein, als das Centrum, mit
welchem Fürst Bismarck wirtschaftlich-politisch arbeitete,
die Stellung der Regierung im allgemeinen politischen Fragen
stets ungleich näher stand, als Sozialdemokraten, Volkspartei
und selbst das Gros der Deutschfreisinnigen unter
Herrn Richter's Leitung. Die Regierung hat daher ein
dringendes Interesse daran, zwischen ihr und den Par-
teien, auf deren Unterstützung sie auf anderen Gebieten
rechnen muß, keinen schroffen Gegensatz auf dem Gebiete
der Zoll- und Handelspolitik eintreten zu lassen. Hierauf
wird sich die Aktion der Regierung bei den bevorstehenden
Verhandlungen vor Allem zu richten haben. Mit diesen
tactischen Erwägungen einer weisen und voraussehenden
Regierungspolitik würde es aber so wenig, wie mit der
sachlichen Bedeutung des Gegenstandes verträglich sein,
wollte man die Verhandlung über das Knie brechen.

Die Revolution in China.

Brüssel, 6. Dezember. Kürzlich hatte der Korrespon-
dent der „A. N. G.“ die Ehre, von dem Superior der
Missionen Seminars des benachbarten Scheitwels, dem Vater
Verklaer, empfangen zu werden, den der Genannte um
Aufklärung über die neuesten Unruhen in China gebeten
hatte, bei welchen beifolgende Missionare ermordet sein sol-
len. Der Vater hofft, daß der Zustand sich auf die
Mongolen beschränken werde. Dort seien die Einwohner
durch eine Hungersnoth zum Verkauf ihrer Seelen und
eine gerade dort mächtige geheime Gesellschaft, der Bund
des „Weißen Lotus“, benützte die herrschende Aufregung
zu Missethaten. Der „Weiße Lotus“ ist ein religiös-
politischer Verein, dessen Mitglieder einer eigenthümlichen
Philosophie anhängen. Politisch streben sie den Sturz
der herrschenden Mandchū-Dynastie an. Sie lasteten sich
durch Entschloßtheit von gewissen Spielen, andere luden
die Abkantung durch ungläubig langen Anhalten des
Atemens zu unterdrücken. „Am 15. August“, sagte der
Vater, wurde mir gemeldet, daß im ganzen Bezirke die
allgemein, fast ungläubig geäußerten Mitglieder des
„Weißen Lotus“ wütheten, und bald auch vernahmen wir
von Ueberschwemmung durch aufrührerische Plakate, die
zum Morde der Christen aufzuforderten. Den Christen

wurde vorgeworfen, siehe Kinder ermordet zu haben, um
deren Herzen und Augen zu opfern und zu essen. Alle
möglichen Schandthaten wurden ihnen zur Last gelegt
und ihr Tod gefordert. Die traurigen Folgen haben
wir selber gesehen. Der Schlag ist in den Geheimbänden
schon lange vorbereitet gewesen; nur große Machtentfaltung
kann ihn abwehren, aber ich glaube, daß die Re-
gierung den Zustand niederwerfen wird.“ Dieses Zeugnis
des Herrn, der jahrelang im Innern von China gelebt
hat, ist bemerkenswerth. Des Weiteren bemerkte derselbe:
„Unsere Mission Pa-tu zählt zwei beifolgende Priester
und mehrere Chinesen. Vor bis fünf Jahren von da ist we-
der eine christliche Gruppe in Schōk-Yang-Pien. Die beifol-
gende Mission ertrug sich längs der „Großen Mauer“
über eine Fläche von 400 Meilen. Wenn die Unruhen
sich nicht weiter verbreiten, so sind meine Ansicht nach
die übrigen Missionen, etwa 80, außer Gefahr. Der
Kaiser hat zudem allenfalls ein Paar Sätze (Verträge)
erlassen, worin jeder mit dem Tode bedroht wird, der die
Europäer angreift. Jeder besitzt die Waffenübungen
europäische gute Waffen. Und die Regierung hat sie
zum Tode selbst geleitet! Mehrere große Waffen-
entwürfe wurden von der Zollbehörde beschlagnahmt und
nachher — öffentlich verkauft! Jeder die Häfen Kin-
Tschu und Zug-Yen wird seit etwa drei Jahren schon
ein schwungvoller Gewehrschmuggel betrieben. Hier trägt
es sich, wer sie den chinesischen Händlern straflos weise
steht.“ — „Wie steht es sonst mit der Mission?“
fragte ich. „Mit der Kindermord sehr verbreitet?“ „Selber
in erschreckendem Maße“, erwiderte der Vater. „Als ich
in Siwan-De war, brachte man mir alle Tage kleine
Kinder, mit dem Bemerken, wenn ich sie nicht nähme,
würden sie verloren. Die Geburt einer zweiten Tochter
wird als ein Unglück betrachtet. Ist ein Mädchen drei-
zehn, vierzehn Jahre alt, so wird sie „verheiratet“,
d. h. für etwa 60—70 Francs verkauft. Dann schimpfen
die Eltern noch, daß der Preis nicht einmal die Kosten
der jahrelangen Erziehung deckt! Besser haben es die
Knaben. Alle Krüppel werden bei der Geburt oder später
getödtet. Die armen Kinder, die heiligt werden sol-
len, haben manchmal Furchtbare zu erdulden. So fand
ich einmal ein Mädchen, das an einem Baume angeban-
den war um in der furchtbaren Kälte zu erstarren. Wir
erlöseten in der Dismongolee an 700, in der Westmongolee
400, in der Mittelmongolee an 1000 Kinder. Bei
der Erziehung helfen uns chinesische Schwestern, die sehr
gut zu den Kindern sind. Sie haben nicht die Bildung
weißer Frauen, aber sie sind herzlich und das ist für
die armen Wärrer doch die Hauptsache. Die Schwestern
dürften alle ermordet sein.“ — „Auf wie hoch schätzen
Sie die Anzahl der Christen?“ — „Um 30,000 in der
Mongolee. Daher ist die gefürchtete Ziffer von
5000 ermordeten Christen möglich, aber ich hoffe,
daß die Ziffer falsch gemeldet worden ist.“ Sehr auf-
fallend war die Aeußerung, welche Vater Verklaer über
das Wesen der Mission überhaupt äußerte. „Ich selbst“,
sagte er, „bin ein Gegner jeglicher Mission. Das Er-
reichte erhebt mich in Vergleiche zu den aufgewandten

Wer sühnt's?

Roman von C. Wely.

„Bester Herr Doktor!“
Der goldene Knopf von dessen Stock bewegte sich in
der Luft hin und her. „Ein Wort liegt mir in den
Ohren, das ein hochgeheiltes Angehöriger der juristischen
Fakultät selber gesprochen: Jede Verurtheilung eines An-
schuldigen in jede Verurtheilung eines der Schuld nicht
genügend Ueberwiesenen ist ein Angriff gegen die Rich-
terschere, ein Angriff gegen den Zweck und die Ehre
des Staates.“

Es hatte zu schnehen begonnen, der Amtsrichter blickte
die feinen Fäden von seinem Beiz und sagte:
„Die Fälle unschuldbiger Verurtheilung sind selten —
wichtigste wenigstens, wie der von Ihnen angeführte. Vor
den Schöffengerichten abgehandelte kleinere Vergehen stellen
das größere Kontingent zu den Verurtheilten, deren Konse-
quenzen am Ende nicht schlimm sind.“
„Nicht schlimm?“ brauste Doktor Johannes auf und
stammte den goldnen Knopf gegen seine Nase. „Hic
Rodus, hic salta! Gerade die Verurtheilung solcher klei-
nen Sachen ist oft entscheidend für ein ganzes Menschen-
leben. Eine wenn auch nur kurze Gefangenschaft, die
einen jungen, unerfahrenen Menschen unverdient oder in
unverdienter Schärfe trifft, kann verblüthend und verher-
zend wirken und den Armen erst in die Verberberlauf-
bahn hineingeführt, der er sonst fern geblieben wäre!“

„Ja, Herr Doktor —“
Aber der schüttelte den Kopf als wolle er Nichts mehr
hören, zog seinen Schapphut, stieß: „Das wollte ich
nur gesagt haben, — guten Morgen!“ hervor und eilte
mit jugendlichem Ungeschick davon.

Der Amtsrichter blickte ihm nach und nach. „In dem
Spuit noch zuwelen das Jahr achtundvierzig, wo er ein
Volkstribunal war, und ist im Konflikt mit seiner galanten
Grandezza dem schönen Geschlechte gegenüber — solche
Originale hat nur die Provinz ausgegeben, wo sie auch
stehen bleiben — da schaden sie nicht, denn sie haben und
finden nicht das rechte Publikum — und das ist gut.“

Um die Mittagstunde schritt Ernst Vornmann in's
Dorf hlnad — er hatte sich all der nothwendigen Pflich-
ten erinnert — der Sarg mußte bestellt werden, er sollte
auf's Standesamt gehen, den Tod zu melden.

Er bildete nicht recht, nicht links auf die wohlbekannten
Häuser, aus Furcht, es möge ein Gesicht darin auftauchen,
ein Jutur ihm werden. Und doch war er fast betroffen,
als er ohne Aufenthalt vor der Bürgermeisterwohnung
anlangte — sein Wiederkommen war kein Ereigniß für
die Waldburger oder wurde doch sehr gleichgültig aufge-
nommen.

Er that einen tiefen Athemzug und sah an dem Ge-
bäude empor, das einer freischen, zolofarbenen Kalkanstrich
besonnen hatte. Da drinnen mußte es eine Erörterung
geben — aber zuvor wollte er sich zur Gelassenheit
zwingen. Man war ihm hier immer gut gewesen, als
Knabe war er nie die Stufen herabgekommen, ohne daß

in seiner geschlossenen Hand, an welcher der Korb hing,
in dem er die Einkäufe trug, einige Zuckerstücke verborgen
gewesen wären — und wann und wo er später an diesen
Laden und seinen Beziger gedacht, hatte er den unbedin-
gten Geruch in demselben, des Gemüths von Käring,
Käse, Speig, metallenen Dingen, Schnaps und Weisf
wieder zu spüren gemeint, der ihm, wie die übrige Jugend
Waldbergs, köstlicher gedünkt als Silber und Rosenkrist
in den Gärten. Und wenn's Wehnacht wurde, gab's so
herrliche Dinge in den Schaufenstern, bunte Bälle, Trom-
peten und als Prachtschiff eine Trommel, daß man sich
stundlang mit begehrligen und stauenden Blicken davor
aufhalten konnte. Herr Johann Anton Schlichter hatte
eine helle Stimme, die in Widersprüche stand mit seiner
corpulenten Figur — auch die ließ sich nicht vergehen.
Als angelehnter Kaufmann des Ortes vereinigte er noch
zwei Wärrden in seiner Person, die des Bürgermeisters
und Standesbeamten. Er war stets freundlich und wußte
die Sympathien der Kinder durch freigelegte gependete
Bonbons zu wecken — und hatte für die Brautpaar,
welche er in seinem Komptoir zusammengab, eine salbung-
volle Rede — sie mußten auf dem Wege dahin durch die
Ladenthüre an raffelnden Ketten vorbei, die zum Anbinden
des Viehes dienten, dann stellten Petroleum- und Eßig-
säure gewissermaßen Schula und Charobild des Gehlan-
des dar und hüßlich törende Kuhglocken die süße Melodie
desselben, nur daß die Waldburger wenig Verständnis für
diese symbolische Sprache hatten und ihr Bürgermeister
sich allein darüber amüßte.

ungeheuren Gelümmen und Oeftern, die häufig Menschenleben sind, zu unbedeutend." Trozdem gedankt der Superior in unserer Zeit ebenfalls wieder in die chinesische Mission zu gehen und sieht dem Tode gelöst entgegen. "Wenn wir dort untergehen, so ist es ja nur unser Schicksal." Damit schloß unsere Unterredung.

Deutschland.

N. L. C. Berlin, 7. Dezember. Der deutschfreisinnige Diätenantrag im Reichstag erscheint zu einem sehr ungeliebten Zeitpunkt. Schon die augenblickliche Finanzlage ist nicht einladend zu einer immerhin ansehnlichen neuen Ausgabe; alle Welt redet mit Recht von der dringenden Nothwendigkeit der größten Sparmaßnahme; so eben ist in der Budgetkommission die, man kann nur sagen, "Kampfer" von 40,000 Mark für einen bedeutenden wissenschaftlichen Zweck gestrichen worden, und in diesem Augenblick wissen die Deutschfreisinnigen, die sich zu Gütern der Steuerkraft des Volkes sonst ganz besonders berufen fühlen, keinen zeitgemäheren Vorschlag als für die eigenen Taschen eine Zahlung, die ganz gewiß einen Betrag von 2 Millionen Mark erreichen würde. Man wird Wüthe haben, dem Volke die Delinquenz dieser Forderung einzureden; man wird dabei eine äußerst lässige Aufnahme finden. Ist es so lange ohne Diäten gegangen, so wird es wohl auch noch eine Weile so gehen; selbst die Socialdemokraten haben noch immer Candidaten gefunden, die es auch ohne Bezahlung machen konnten. Wir wissen wohl, daß die Frage an sich sehr erörterbar ist und daß manche beachtenswerthe Gesichtspunkte für die Diäten sich anführen lassen; ein Theil der Nationalliberalen, freilich meistens diejenigen, die jetzt deutschfreisinnig sind, haben auch in früheren Jahren für Diätenanträge gestimmt. Ständigen Diäten in unserer Reichsverfassung, so würden sie wohlthätig auf keinen Schaden gethan haben und Memord würde jetzt daran rütteln. So aber beruht die Diätenlosigkeit auf einem Compromiß über das Wahrecht, und wenn dasselbe an diesem Punkte angefaßt wird, kann man sich nicht wundern, wenn auch an anderen Punkten wieder zurücktritt. Recht kläglich ist die Lage der römischen Grenzwallen bei der zweiten Etatsberathung im Reichstag beantragt. Es sind Ausfichten vorhanden, daß dieser Antrag durchdringt.

Berlin, 6. Dezember. Die letzte Sitzung des Bundesrathes wurde vom Minister der öffentlichen Arbeiten, Thelen, verhältnißmäßig mit einer sehr lebenswichtigen Anfrage befüßt; außer Vertretern seines Ministeriums wohnte auch der Geh. Ober-Regierungs- Rath Camp Namens des Handelsministers der Sitzung bei. Die Verhandlungen waren dem Minister zufolge sehr eingehend, so daß sie heute noch fortgesetzt werden müssen. Die Anträge auf Aenderung der Besoldungen für den Reichspräsidenten von den deutschen Nordbesitzeren nach Rheinland, Westfalen u. s. w. wurden schließlich mit erheblicher Mehrheit angenommen. Wegen der vorgelegten Entwürfe umgearbeiteter Verkehrsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns wurden weentliche Bedenken nicht geltend gemacht. Dagegen wurde der von der ständigen Tarifkommission vorgebrachte Antrag auf Aenderung der für Radfahrer zu ergebenden Provision abgelehnt.

In den "Sand. Nachr." lesen wir: "Unter dem Titel 'Fürst Bismarck im Ruhestande' ist kürzlich im Walter Zimmermann'schen Verlage (Berlin) eine 'Sammlung von Reden und Reden über den Rücktritt des Fürsten Bismarck, der Berichte über politische Gespräche desselben sowie der auf seine Eingebungen zurückgeführten oder in

seinem Sinne erfolgten Veröffentlichungen', herausgegeben von Dr. Karl Wipperfurth, erschienen. Das umfangreiche Werk enthält zum großen Theil Abrissdarstellungen der "Hamburger Nachrichten". Wird sich dem Herausgeber des Buches dankbar für die Reproduction so zahlreicher unserer Publikationen, möchte aber bemerken, daß wir für viele derselben das Verbot der Urheberrecht für unsere Redaction in Anspruch nehmen müssen. Fürst Bismarck ist an den betreffenden Artikeln doch nicht in dem Umfange theilhaftig, wie die Herausgeber des Buches annehmen."

N. L. C. Berlin, 6. Dezember. Sehr zu richtiger Zeit im Hinblick auf die bevorstehenden handelspolitischen Verhandlungen erscheint ein von dem Verein für Sozialpolitik unter Leitung von Professor Schmoller herausgegebenes umfangreiches Werk über die Handelspolitik Nordamerikas, Italiens, Oesterreichs, Belgien, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rußlands und der Schweiz in den letzten Jahrzehnten sowie die deutsche Handelspolitik von 1880—1890 (Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot). In der Sitzung des Ausschusses des Vereins für Sozialpolitik vom 26. September 1890 wurde auf eine schriftliche Anregung von Dr. v. Wlassowski hin beschloffen, wenn es möglich sei, in einem Sammelbande die Entwicklung der Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten in der letzten Zeit darzustellen. Man ging von der Ansicht aus, daß im Laufe der Jahre 1891 und 1892 keine volkswirtschaftliche Frage größere Bedeutung gewinnen werde, als die der am 1. Februar 1892 meist ablaufenden Handelsverträge, daß ein tieferes Verständniß der großen, hierbei betheiligten Interessen, eine bessere Einsicht in die veränderten Ziele der Handelspolitik am ehesten durch eine solche möglichst objektive Erzählung der Zustände, Maßregeln und Strömungen in den einzelnen Ländern erreicht werde. Man betonte, daß auch sozialpolitisch diese Frage für sehr viele Staaten gegenwärtig im Vordergrund stehe, sofern der Unterhalt von Tausenden und Millionen von Arbeiter von den Abhängigkeiten, welche die gelammte eigenem fremde Handelspolitik den betreffenden Produktionszweigen schaffe, erhalte oder verliere. Es ist ein großes und merkwürdiges Stück moderner Handels- und Wirtschaftsgeschichte, das hier in gedrängter vergleichender Uebersicht dem Leser vorgeführt wird, sagt Schmoller in der Vorrede, ein Bild, um so wirksamer, je größer die natürlichen sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede der Staaten untereinander sind und je gleichmäßiger doch überall der große Umschwung von der überwiegenden Freihandelsära (etwa von 1845—1875) zu der überwiegenden Schutzpolizei (etwa 1875—1890) hervortritt. Allerdings wurden mehr oder weniger die Ideen und Tendenzen der Handelspolitik andere, als in der vorhergehenden Generation; und heute bereitet sich schon wieder ein Umschwung vor, der gegen das Uebermaß der schutzpolizeilichen Politik und gegen die vorhandenen oder drohenden Zollfreie gerichtet ist. Die Handelspolitik der einzelnen Länder ist durchweg von sachverständiger Seite bearbeitet und es wird eine Fülle lehrreichen Materials geboten. Die Bearbeitung der noch ausstehenden Länder, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Balkanstaaten ist in Vorbereitung und es wird das Ergehen auch dieser Abschnitte in baldige Aussicht gestellt.

N. L. C. Berlin, 7. Dezember. In den wissenschaftlichen Kreisen hat die Ablehnung bzw. Zurückweisung der für Erziehung und Aufzucht des römischen Grenzwallen als für geborenen geringfügigen Summe von 40,000 Mark seitens der Budgetkommission des Reichstages einen sehr unangenehmen und peinlichen Eindruck erregt, und man kann über die Kleinigkeit einer solchen Sparmaßnahme gegenüber den vielen Millionen auf anderen Seiten recht bittere Urtheile fällen. Das beschuldigte Unternehmen gehört zu den interessantesten wissenschaftlichen Problemen und würde ohne Zweifel eine außerordentlich bedeutende Bereicherung unserer Kenntnisse über deutsche und römische Geschichte in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bieten, der Plan ist auf die Anregung von Womans zurückzuführen, der sich für die Ablehnung bei seinen deutschfreisinnigen Freunden bedan-

ken kann. In weiten Kreisen des gelehrten und gebildeten Publikums ist man der Ansicht, daß vorgelegene Wert sei viel interessanter und werthvoller und viele für Deutsche unendlich mehr Bedeutung als z. B. die zoologische Station in Neapel. Hoffentlich gelangt es noch, den Beschluß im Plenum rückgängig zu machen.

N. L. C. Berlin, 7. Dezember. Die Handelsverträge des deutschen Reichs mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien, sowie das Belgisch-Österreichische Handelsvertragsabkommen, in einem fassen Bande zusammengefaßt, heute ausgegeben worden. Sammlische Verträge tragen das Datum des 6. Dezember, und zwar ist der erste in Wien, der zweite in Rom, der dritte in Berlin abgeschlossen worden. Warum der Vertrag mit der Schweiz nicht gleichzeitig mit vorgelegt ist, wird nicht gesagt. Den Verträgen liegt sehr umfassende Conventionaltarife beiliegen. Alle enthalten die Meistbegünstigungsklausel. In der begleitenden Denkschrift wird zunächst die Nothwendigkeit der Meistbegünstigung für Tarifverträge dargelegt und dann ausgeführt: Die vereinbarten Verträge bilden nach ihrer Entstehungsgeschichte und nach dem bei den Verhandlungen verfolgten Ziele ein zusammengehöriges Ganze und müssen auch bei Abänderung der in ihnen deutschereichen gemachten Zugeständnisse und der dafür eingetauschten Vorteile einheitlich betrachtet werden. Bei Abschluß derselben ist zur Festhaltung an einem dem praktischen Bedürfnis Rechnung tragenden Schutze der nationalen Arbeit, die in ihrer Minderwirkung auf unsere gelammte Volkswirtschaft, wie oben dargelegt, nicht zu unterlassende Nothwendigkeit, der deutschen Industrie Abhülfe nach dem Auslande offen zu halten, thümlich berücksichtigt worden. Die Zugeständnisse, welche deutschereichen in den Verträgen haben gemacht werden müssen, sind in ihrer Gesamtheit nicht unerheblich. Die verbundenen Vergütungen sind sich der wirtschaftlichen und finanziellen Tragweite der gemachten Zugeständnisse in vollem Umfange bewußt. Sie sind bei den Verhandlungen mit Eifer darauf bedacht gewesen, die erforderlichen Tarifgegenstände auf das thunlichst geringe Maß zu beschränken. Dies ist insbesondere auch bezüglich der landwirtschaftlichen Güter, hinsichtlich deren es der äusseren Festigkeit bedürfte, um den weitgehenden Anforderungen der an ihrer Ermöglichung interessirten vorhandenen Staaten Widerstand zu leisten. Wenn die verbundenen Vergütungen sich zu einer theilweisen Ermäßigung derselben entschlossen haben, so ist dies in der Ermüdung geschah, das einseitig ohne ein Gegengewicht von dem Gebiet der deutschen Agrarwirtschaft die Einwirkung mit Oesterreich-Ungarn und damit auch die in Aussicht genommene weitere handelspolitische Aktion von vornherein ansehnlich gemindert wäre, und daß andererseits die bewilligten Reduktionen kostende Maß nicht überdies, dessen Einwirkung zur Sicherung des für das Gebieten der deutschen Landwirtschaft erforderlichen Equales, selbst gegenüber den berechtigten Ansprüchen der Kontrahenten auf thunlichste Berücksichtigung der notwendigen Lebensmittel, nach Lage der Verhältnisse unangenehm erschien. Neben den landwirtschaftlichen Gütern haben auch die deutschen Industrieerzeugnisse mehrere Zugeständnisse erlangen müssen. Wegen die deutschen Zugeständnisse haben sich zunächst die mitkontrahirenden Staaten zu Gegenentwärtigkeiten verpflichtet, welche, nach der Uebersetzung der verbundenen Regierungen, der deutschen Volkswirtschaft ein volles Aequivalent gewähren. Diese Gegenentwärtigkeiten enthalten zahlreiche und für die deutsche Industrie werthvolle Ermäßigungen der allentfallen sehr hohen autonomen Zolltarife dieser Länder, daneben die Bindung zahlreicher Zollbefreiungen, beziehungsweise die Bindung sehr niedriger oder doch den Mitbewerbs des Auslandes nicht unbedingt ausschließender Zölle, und damit den Verzicht auf etwaige künftige Zollverhöbungen. Es steht zu erwarten, daß die gemachten Concessionen auch noch anderen Staaten gegenüber geeignete Verwertung finden und zur Erlangung weiterer Vorteile in dem Bereiche mit diesen Staaten beitragen werden. Die erforderlichen Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes sind, soweit die Verhältnisse dies gestatten haben, bereits angebahnt. Im Weiteren wird noch ausgeführt, daß Ungleichheiten in den Bindungen der Verträge auf die einzelnen Produktionszweige sich schließlich nicht vermeiden lassen, daß aber namentlich die Landwirtschaft durch eine infolge der Verträge eintretende höhere Preiswerth der Industrie auch gewinnen werde. Die Bedeutung der einzelnen Tarifpositionen ist in vergleichenden Uebersichten dargestellt. Auf den ersten

Hinter Gläsern mit Sandzucker und malsch herabhängenden Pappebüten der verschiedensten Farben pflegte man das volle Gesicht des Bürgermeisters zu finden, und auf diesen Plage wurden Meldungen von Geburt und Tod und Notierungen der zum Ehestand Gekommen entgegengenommen, also öffentliche Angelegenheiten verhandelt: Gemeindefachen wurden im Komptoir besprochen. Mechanisch ging Ernst Bornmann der Stelle zu, und als er in die Höhe sah, gewahrte er, daß sich ein fremdes, hohes Gesicht zwischen dem Dänenvorhang hervorwühlte und eine spitze Stimme dazu fragte: "Womit kann ich dienen?"

Man wollte augenscheinlich einen Käufer in ihm haben, zum Mindesten jemanden, der sich nach Oriskitte im Vorübergehen einen kleinen Schnaps reichen ließ — und er kam —

"Ich will zum Herrn Bürgermeister."

"Womit beim Kornhaue," klang es nicht gerade freundlich zurück.

Der Schmid schüttelte den Kopf, als sei er besser unterrichtet, als der Auskunftgebende.

"Der Herr Bürgermeister Schlichter," sagt er unsicher. Die gelben und blauen Diäten rauschten leise. "Das weiß doch jedes Kind, daß der vor vier Wochen begraben ist."

Der also auch, murmelte Bornmann und ließ sich in dem Laden um, als müsse er darüber flennen, das Alles so unverständlich war. Ein Lehrling, welcher trotz der sonntäglichen Mittagsstunden Zucker abmug, und es für

geeignet, über den Fremden zu lachen, und ein Kommiss, welcher in der Thüre bei den leise klirrenden Ketten stand, kniff verstoßen den Arm eines eintretenden, blonden Dienstmädchens.

"Wir haben ja einen feinen, neuen," fiel ein Hirt ein, der einen schwarzen Mittel trug und seines Wirtens halber kam, einen, den sie verschrieben haben und der vorgefunden eingeholt ist. Hauptmann ist er gewesen, so nannten sie ihn nämlich, ob der aber weiß, was dem gemeinen Manne zukommt, daß müssen sie erst ausfinden."

Der Schmid schritt stolpernd die Stufen wieder hinauf — wie fremd kam's ihm in der Heimath vor. Zwei Knaben folgten sich, und als er an ihnen vorbei war, ließen sie von einander ab und warfen nach ihm mit dem Schneebällen. Einer slog hart an seiner Wange vorbei, als er auf dem großen Platz nach dem Standesamtschloß suchte. Daß er sich weder mit einer Deutung, noch einem Schimpfswort umwandte, ärgerte die Knaben eher, als daß sie seine Verhuldenheit oder seine Geduld schätzten und ein Buß erzielte ihn noch in der Hausthür. Ein feiner Mann, hatte der Hirt gemeint, das Bild Bornmann ein, als ihm ein Hirt entgegenkam. Bei der Thüre blieb er stehen und sagte beschiden seinen Gruß. Aus halb liegender Stellung erhob sich ein schlanker, blonder Herr, der einen türkischen Schalotod trug, einen roten Fes auf dem Kopfe hatte und den Dampf einer Zigarette von sich blies.

"Welches sind Ihre Wünsche?" fragte derselbe höflich. "Wenn Sie übrigens in Ortsangelegenheiten kommen, so

muß ich bemerken, daß Sonntags keine Bureaustunden sind — auch ist dies mein Privatzimmer — und Sie finden sonst, an Werktagen, drüben meinen Schreiber."

"Ja, Herr Hauptmann," entgegnete der Schmid, die dunklen Augen voll ausschlagend, "es ist nur, daß der Tod sich nicht an Sonntage und auch an keine Bureaustunden kehrt. Und meine Mutter ist in dieser Nacht gestorben."

"Ah —" machte der Blonde theilnehmend, stand auf, sagte nach einem Bleistift und brugte sich über ein Blatt Papier.

"Vor- und Zwi- und Mädchennamen, Alter, Stand, Kreantzeit — wir können das gleich hier machen, da Sie einmal da sind!"

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Braunschweig, 4. Dezember. (Hermann Howaldt.) Ungenügende Theilnahme hat hier in allen Kreisen der getreuen in Folge eines Sturzes erfolgte Tod des Erzherzogs Hermann Howaldt hervorgerufen. Er ist der Sohn des am 19. Januar 1853 verstorbenen Professors Georg Howaldt, des Vaters auf dem Gebiete des Ergusses und der Metalltechnik, und dessen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmte Kunstverhältnisse unter Anderem dießfalls Bestätigung und die Quabriga des hiesigen Hofgeschlosses in vollendet schöner Ausführung hervorgerufen ist. Hermann Howaldt war der würdige Nachfolger seines Vaters. Aus der Zeit, wo er die Kunstverhältnisse selbstständig übernahm, stammen u. a. das herrliche Siegesdenkmal, das Erzgerichtenmal in Weimar, die Standbilder von Gauss, Joh. Sebastian Bach, die Altargruppe de-

Wird es natürlich unmöglich, sich ein genügendes Urteil über dieselben zu bilden. Die Zugänglichkeiten an Deutschland liegen seitens Österreichs vornehmlich auf dem Gebiete der Eisenindustrie, seitens Italiens daneben auch auf demjenigen der Textil- und der Papierindustrie. Was die vielberedenen agrarischen Zugänglichkeiten Deutschlands angeht, so beträgt der Zoll auf Weizen und Roggen 350 M., statt der bisherigen 5 M., derjenige auf Wein und Most in Fässern 20 M., statt bisher 24 M. Im letzteren Punkte kommt aber hinzu, daß „rother Wein und Most zu rothem Wein zum Vorarbeiten unter Kontrolle“, ebenso Wein zur Cognacbereitung nur 10 M. statt der bisherigen 24 M., frische Weinbeeren, in Fässern oder Festflaschen eingeklopft nur 4 M. statt der bisherigen 10 M. sollen und Zolletrauben in Postpaketen zu 5 Kilo frei einzu- gehen sollen. Die Vergünstigungen erstrecken sich gleichmäßig auf Italien und Österreich und selbstverständlich auch auf die sonstigen in Deutschland meistbegünstigten Staaten.

Hannover, 6. Dezember. Als Vorbildung für die Schöpfung der Schule und die Beurteilung des Lehrers stand das bürgerliche Ansehen bezeichnet werden, wie sie von dem neuernannten Bürgermeister Hannover anlässlich der Begrüßungsansprache des Vertreters der städtischen Lehrerschaft zum Ausdruck gebracht wurden. Bürgermeister Traumann betonte noch dem durch die päpstliche Befehle die Kunde nachgehenden Beträge, wie jeder Gemeineweise einer blühenden Volksschule bedürfe und alles zu thun habe, was zur Hebung der Volksschulerziehung beitrage. Den Volksschullehrerstand bezog seine Lage als einen solchen, der sich aus schwieriger Seite unter schwierigen Verhältnissen emporgearbeitet habe, dem aber leider, selbst aus den Kreisen der Gebildeten, noch immer nicht die ihm gebührende Wertschätzung entgegengebracht würde. Oberbürgermeister Traumann hat schon früher, und zwar als Landtagsabgeordneter, ein lebhaftes Verständnis für die Aufgaben der Schule betundet, namentlich in Abweisung der von Schörlmer-Witt gelegentlich der Verhandlung des Religionsgesetzes geäußerten Centralansprüche auf die moderne Schule und deren Vertreter. Er ist überzeugt, daß während von dem ersten Teile eines großstädtischen Gemeinewesens die sorgfältige Hebung und Pflege der Elementarschule als nötig und notwendig erachtet wird, gleichzeitig von einem gräflichen Mitgliede der Generalnobeau ausgesprochen werden kann, daß die mehrere Schule an einer Ueberschaubarkeit der Wissenschaft leide, und daß die heutige Schulbildung dem Manne auf dem Lande eher zum Schaden als zum Nutzen gereiche.

Posen, 7. Dezember. Aus Petersburg wird vom heutigen Tage gemeldet: Der russische Spitz wurde insofern angeblich unwichtigere Nachrichten über den Nothstand auf Verfassung des Ministers des Inneren die Inzeratenaufnahme entzogen. Aus Warschau wird vom heutigen Tage gemeldet: Zweck Förderung der Ausfuhr von Rindfleisch sollen auf Anordnung des Finanzministers auf allen Grenzstationen Schlachthäuser errichtet werden.

Kassel, 7. Dezember. Oberbürgermeister Fehrer v. Dincklage ist im Alter von neunzig Jahren gestorben. Die Beerdigung findet in Minden in Hannover statt.

Witten, 7. Dezember. Bei Feststellung der Kandidaten für den Landtags-Wahlkreis Dortmund-Borgholzhausen-Westmann-Görbe 168, Schälze-Vellinghausen-Stollmann 174 Stimmen. Letzterer wurde zum Kandidaten proklamirt. Die Anhänger von Westermann haben sich damit zufrieden gegeben. Beide Kandidaten gehören der nationalliberalen Partei an. Westermann vertritt mehr die Interessen der Landwirtschaft, der andere die der Industrie.

Siberfeld, 5. Dezember. Mehrfach ist auf den Widerspruch aufmerksam gemacht worden zwischen den die strengste Gehaltsabgabe der Steuererklärungen vorschlagenden §§ 52 und 69 des neuen Einkommensteuergesetzes und die Offenlegung der Wähler- und Steuererklärungen anordnenden Paragraphen der Städteordnung. Auch unsere Handelskammer hat Veranlassung genommen, sich mit dieser Sache zu beschäftigen, und richtet an die beteiligten Ministerien eine Eingabe, in welcher beantragt wird, dem preussischen Landtage sofort nach seinem Zulammentreten im Januar ein Gesetz vorzulegen, durch das jener Widerspruch beseitigt und die Gehaltsabgabe der Steuererklärungen unbedingt sicher gestellt wird. In der Eingabe wird auch darauf hingewiesen, daß auch durch

die Auslegung der Geheerollen für die Kirchensteuer sowie der Urnachrichten für die Abgabenverordnungen jene Ansicht des neuen Einkommensteuergesetzes vertheilt wird.

Bremen, 7. Dez., früh. Die Gebäude der Aktien-Gesellschaft Bremer Oelfabrik sind in der letzten Nacht total nebergebrannt, die Gebäude der Aktien-Gesellschaft „Weler“, der Petroleum-Raffinerie von August Korff und der Freibahnenpeicher sind fast zerstört. Der Brand war heute früh noch nicht bewältigt.

Bremen, 7. Dezember, Vorm. Der Brand der Bremer Oelfabrik dauert fort. Das fünfstöckige Fabrikgebäude ist samt dem Komplex total vernichtet. Die umliegenden Gebäude wurden durch die Anstrengungen der Feuerwehr gerettet. Das Feuer brach um 11 Uhr Abends aus. Die in der Fabrik befindlichen Arbeiter retteten nur mit Mühe das Leben. Die Ursache des Feuers wird in einem erdigen Elevator vermutet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Dezember. In allerletzter Stunde hat sich unsere Regierung dennoch entschlossen, jeder Verzögerung aus dem Wege zu gehen und die Handelsverträge zum ursprünglichen anberaumten Termine, d. h. morgen den 7. d. M., der parlamentarischen Vertretungskörpern dies- und jenseits der Weitra zugehen zu lassen. Diese prompte Feilschhaltung danken wir nur der deutschen Regierung, deren Wunsch dahin lautete, daß schon morgen die Vorlagen in den Händen der Reichsboten sich befinden mögen. Es muß nun noch heute und morgen in drängendster Eile der letzte Feilschtritt an dem einen und dem anderen vorgekommen werden, um den Termin, welchen man schon um 5 Tage verlängert glaubte, einhalten zu können. Die Arbeitsstunden sind derart knapp bemessen, daß die Parlamente haben und trüben für morgen, Vortag Abend zu einer besonderen Sitzung einberufen sind, um die Handelsverträge Deutschlands, Italiens, der Schweiz und Belgiens entgegenzunehmen. Die österreich-ungarischen Industriellen und auch unsere Delegationen legen der Publikation dieses vorgeschlagenen Geheimnisses mit einer fast empfindlichen Spannung entgegen. Und dieser überreizte Verdenzustand unserer Produzenten und produzierenden Kreise mag die Veranlassung gewesen sein, daß das Amt auf dem Wallpöge, auf indirektem Wege zwar, der österreichischen Industrie die Zweckmäßigkeit bieten läßt, daß die Handelsverträge seinen wirtschaftlichen Umlauf bewirken werden, richtig interpretirt: die neuen Zolltariffe werden keine Momente der Uebererregung enthalten und bieten. Der Werth dieser Vertragsschlüsse liegt in der Stabilisirung der Verhältnisse, und dieser vorläufig für 12 Jahre unveränderliche Faktor im Kalkül der industriellen und landwirthschaftlichen Produzenten wird sich als Wohlthat erweisen.

Balkanstaaten.

Serbien, Belgrad, 5. Dezember. Viele bosnische Mohammedaner, welche nach Konstantinopel und Kleinasien ausgewandert sind, tegnen bereits wieder nach ihrer Heimath zurückzugehen, weil dieselben sich in ihren Erwartungen und Hoffnungen getäuscht sehen. Die türkische Regierung will oder kann außer dem angewiesenen Boden keine von allen den Vergünstigungen, welche sie den Auswanderern in Aussicht gestellt hatte, jetzt geben; auch ist der den Emigranten unentgeltlich angewiesene Boden schlecht und zum Feldbau ungeeignet. — Zwischen dem Metropolitan Michail und der Regierung ist durch Vermittlung des Regenten Ristitch wie des Ministerpräsidenten Paschitsch eine Ausöhnung zu Stande gekommen, welche von der Bevölkerung mit allgemeiner Genugthuung begrüßt wird.

Bulgarien, Sofia, 5. Dezember. Die allgemeine wirtschaftliche Krise, welche Europa durchzieht, hat auch unser Land nicht verschont. Auch bei uns sind die Geldverhältnisse nicht die rosigsten und manche dringliche Arbeit muß ruhen, weil es an Geld fehlt. Wie man hört, werden räumliche ausländischen bei den wahren beschäftigten Arbeiter entlassen, desgleichen soll die Katastralanahme von Sofia vorläufig eingestellt werden. So wurden auch die ersten Schritte für den Straßenbau in Burgas — ein Unternehme, das von größter Wichtigkeit für den Handel Bulgariens ist — mit einer Energie gethan, welche erwarren ließ, daß die Durchführung dieses Projektes auch keine Stunde verzögert werden solle. Ein österreichischer Ingenieur wurde mit dem Jahresgehalt von 24,000 Franks und einer stipulirten Abfertigungssumme von 50,000 Franks als Bauleiter engagirt, welcher sich verpflichtete, binnen 5 Jahren die Arbeiten zu vollenden. Der Bauleiter ist nunmehr zur Stelle, aber die Arbeiter können nicht beginnen, da es auch hierfür an Geld fehlt.

Rußland.

Petersburg, 6. Dezember. Eins der größten Hindernisse für die Verbesserung der Nothleidenden sind die mangelhaften Transportverhältnisse. Die Waggonen können auf den Bestimmungstationen nicht geleert werden, weil die Landkassen, die das Getreide in Waggonenstationen anschieben lassen, nicht rechtzeitig für die nöthige Anzahl von Säden Sorge tragen, um das Getreide in der festgelegten Frist in Empfang zu nehmen. Dadurch werden nicht allein viele Waggonen dem Verkehr entzogen, sondern auch Stationen außerordentlich beengt. Auf der Wolostawler Bahn liegen z. B. 13 Millionen Rubel Getreidefrachten; jeden Tag kommen noch 400 — 500 Waggonen hinzu, während nur ca. 200 weiter expedirt werden können, so daß die Getreidekassen sich auf dieser Bahn immer mehr anammeln. Aus Orenburg wird mitgetheilt, daß von dem dortigen Verpflegungsdirektor 3000 Waggonen Roggen in den südlichen Gouvernements gefahrt sind, daß aber die Zustellung dieses Getreides durch die südlichen

Bahnlinien äußerst langsam vor sich geht (3 Waggonen täglich). In einigen Kreisen dieses Gouvernements kostet das Roggenmaß bereits 2 Rubel 50 Kopfen pro Rubel. In der Stadt Orenburg selbst wächst die Zahl der Armen mit jedem Tage. Das jetzige Landkassensamt und die Duma von Selek hatten, um der dringlichen Bevölkerung die Durchfütterung ihres Viehs zu ermöglichen, große Partien gepreßten Heus in Kapon der Wolostawler Eisenbahn gekauft. Dieses Heu ist schon längst der Station „Mineralnaja Wody“ zugeführt worden, aber die Verwahrung derselben hat es bisher nicht nur nicht zur Weiterbeförderung, sondern nicht einmal zur Aufbewahrung angenommen, da alle Lokomotiven der Station mit anderen Frachten überhäuft wären. So verkauft nunmehr das Heu rettungslos in der Nähe der Station. Angefichts dieser Uebelstände, wodurch die den nothleidenden Gegenden gelobete Hilfe vielfach Unwirksam wird, hat das Eisenbahndepartement des Begebotkommunikationsministeriums des Staats wie den Privatbahnen eine Reihe fester Regeln zur Beachtung vorgeschlagen, nach welchen die Eisenbahnen eventuell auf Kosten der Landkassen die Ausladung übernehmen sollen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Nach § 116, 1 der Verfassung ist jeder Reichsritzt zur Theilnahme an zwei Uebungen verpflichtet, welche die Dauer von 8 Wochen nicht überschreiten sollen und nach § 116, 2 kann jeder Reichsritzt an dem ersten Aufgebotes während der Zugehörigkeit zu demselben zweimal zu Uebungen von 8 bis 14 tägiger Dauer eingezogen werden. In dem Jahre 1892—93 sollen nach Staatsentwurf einberufen werden: 6850 Unteroffiziere und 7000 Gemeine auf 56 Tage, 12915 Gemeine auf 49 Tage, 300 Offiziere und 1580 Gemeine auf 42 Tage, 70 Unteroffiziere und 1590 Gemeine auf 28 Tage, 442 Unteroffiziere und 1315 Gemeine auf 20 Tage, 200 Unteroffiziere und 3360 Gemeine auf 16 Tage; diese gesammten Klassen gehören der Reserve an, welche geleglich bis zu 8 Wochen eingezogen werden kann. Zu Wirklichkeit schwanzt nach der Vorlage dagegen die Dauer zwischen 8 Wochen und 16 Tagen und je nach den Zwecken der Verwendung im Mobilmachungszustand. Die Reservisten mit längerer Uebungszeit sind solche, welche wegen eigener Interessen bisher von den Uebungen zurückgestellt wurden, die von den gleichen Jahrgängen bereits abgeliefert sind. Der Schwerpunkt der Uebungen beruht in den 14,502 Unteroffizieren und 126,875 Gemeinen, welche auf 14 Tage einberufen werden sollen und der Landwehr ersten Aufgebotes angehören. Die Forderung unauflöslicher Uebungen wird damit begründet, daß die Landwehr ersten Aufgebotes ein integrierender Theil der Feldarmee in Deutschland und mutatis mutandis, in der französischen und russischen Armee geworden ist. In der letzteren waren bis vor 3 Jahren Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes nicht üblich, Frankreich hat dieselben aber von Jahr zu Jahr mit steigender Strenge durchgeführt; in diesem Jahre (1891) waren 110,000 Mann zu 14 Tagen aus der Territorialarmee zu „régiments mixtes“ einberufen; im Jahre 1892 wird die Forderung auf gleichem Grade noch höher ausfallen. Außerdem hatte Frankreich 1891 im gleichen Verhältnisse die Reserve einberufen. Das zu stellende Maß von Anforderungen hat sich bei den diesjährigen Uebungen der 4 Reserve division ergeben.

Handel und Verkehr.

(*) Berlin, 6. Dezember. Der königl. preussische Finanzminister hat neuerdings dahin entschieden, daß die Vergütungen der Unteroffiziere unter den Besoldungs-Einstufungen in Preußen einen Stempel von 1 M. 50 Pf. unterliegen. Mit Rücksicht hierauf dürfen die kaiserl. Postämter nicht nur solche Abholungs-Erklärungen annehmen, auf welchen zur Vergütung der Unteroffiziere der vorgeschriebene Stempel beizubringen ist. Von einer Nachbestimmung der bereits ausgestellten Abholungs-Erklärungen ist abgesehen worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. E. Serufalem.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes bringen wir unser Atelier für

Photographie und **Portraitmalerei**

in empfehlende Erinnerung und bitten, in Sonderheit **grössere farbige Bilder**, sowie Vergrößerungen nach jedem beliebigen, noch so stark verbleichenden Bilde möglichst **frühzeitig** zu bestellen, um bei dem erfahrungsmässig starken Andränge jedem einzelnen Bilde die gleiche künstlerische Sorgfalt angedeihen lassen zu können.

Hochachtungsvoll

Müller & Pilgram,
Halle a. S.,
Poststrasse 9/10, I. Etage.

Hauptgebäude des neuen Bahnhofs zu Frankfurt a. M. u. A. M. Beendet wurde von ihm vor wenigen Wochen der Bau des für Leipzig bestimmten Standbildes Handelslehrer-Portraits; verunglückt ist der unermüdlich thätige Künstler bei der Ausführung einer Malle Figur, welche den Giebel des neuen Kunstgewerbe-Museums in Dresden krönen soll.

— Die Wünsche der Vorherrscher-Interessanz hat den Verborner wieder gestärkt und begründet dies in folgender Bekanntmachung: „Als die Interdanz die Anordnung traf, daß dem Herrscher nicht mehr Folge geleistet werden dürfe, war selbstverständlich die Erfüllung dieser Maßregel auf das Publikum um so wichtiger mit Sicherheit im Voraus zu erkennen, als jede Verletzung ein Verbrechen werden muß. Es sind nun leider aus verschiedenen der obersten Kreise des Reiches schmerzliche Beschlüsse immer mehr Stimmen laut geworden, welche die Interdanz zur Aufhebung der fraglichen Maßregel zu bestimmen suchten. Dem entgegen hat die Interdanz bis heute nicht nur mit dem Beschlusse der Vorherrscher — also vom 8. Dezember an — dem Kaiserpersonal zu gehorchen, dem Herrscher wieder Folge zu leisten.“

— „Illustrirte Zeitschrift für Confection“ ist der Titel eines im Verlage von Ziemer u. Ziemer, Berlin, erscheinenden Monats- und Quartals-Journals, dessen ganze Ausstattung dem neuen Unternehmen ein günstiges Prognostikon zu stellen bescheint. Der Inhalt des Journals bietet an Modellschneiderei, Kostümentrie, Silhouetten u. viel Neues für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Modell- und ist der redaktionelle Inhalt des 20 Seiten umfassenden Heftes ein vielseitiger und reichhaltiger. Der Kopf der Zeitschrift ist von Künstlerhand entworfen und in Autotyp ausgeführt, ferner neuen Reproduktions-Verfahren, die dem Bild durch wichtige Abtönung der Nuancen anmuthiges Leben und Natürlichkeit verleiht.



Million-Lampe,

D. R.-P. 40049.
 Preisgekrönt Berlin 1889, Chemnitz 1891.
 Die Million-Lampe ist die denkbar einfachste Petroleum-Lampe. Ohne Vorrichtung zum Verlöschen des Dochtes, kann daher niemals schief brennen und braucht nur ca. alle 14 Tage abzuschnippen zu werden. Die Flamme ist von intensiver Weiße und Leuchtkraft. Die Ausnutzung des Petroleum ist eine vollkommene. Nach dem Auslöschen ist niemals der geringste Petroleumdunst bemerkbar, auch kann solche ohne die geringste Gefahr brennend umfallen.

Niederlage in Halle a. S. bei:
A. L. Müller & Co.,
 Poststraße 8. — Fernsprecher 262.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — Gegründet 1843 — en detail
 Sub. Otto Blau, Gr. Ulrichstr. 57,
 emp. den geehrten Herrschaften seine vorzüglich eingemachten
Früchte ohne jede chemische Beimischung, deshalb der Gesundheit zuträglich, zum billigen Einkauf.
Himbeersaft ohne Sprit.

Baumkuchen à la Blau.

Bringe meine seit ziemlich 50 Jahren berühmten Baumkuchen in empfehlende Erinnerung; doch sind solche nach Würsch auch auf Salzweber Art zu bekommen.
 Preislisten post- und kostenfrei.

Bruno von Schütz.

Special-Geschäft für Herren-Wäsche.
 Gr. Ulrichstraße 24.

Schrödel & Simon (Richard Schroedel)

Buch- und Kunsthandlung,
 Gr. Ulrichstraße 48.
 Classiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher, Kalender.

Gerahmte und ungerahmte Bilder:

Stiche, Photographien, Oeldruckbilder.
 Da wir stets ein Lager zugeschnittener Leisten besitzen, kann die Einrahmung im Nothfall von einem Tage zum andern besorgt werden.
 Bücher werden bereitwillig zur Ansicht versandt. Weihnachtscataloge gratis.
Schroedel & Simon (R. Schroedel)
 Gr. Ulrichstraße 48.
 Das Geschäft ist nächsten Sonntag nach der Kirche geöffnet.

Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Amsliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8-10 Uhr.
 Der Kontrollbeamte Laegel, Gr. Berlin 5.

Bruno Toepel's Bierhalle,

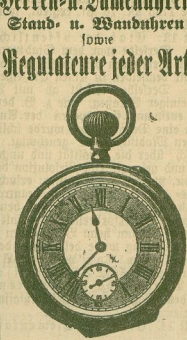
Barfüßerstraße 5 (Zuh. Julius Just) Gr. Ulrichstr. 58, früher Marktshloß.
 Specialauskäufer: **Echt boehmisch Bier** vom bürgerl. Brauhans Leitmeritz-Boehmen.
 Mittwoch und folgende Tage:
Wiener Märzenbier.
 Morgen: Hammelrücken m. rohen Kartoffelklößen.

Grossartige Auswahl! Billige Preise, aber kein Vorschlagen!

Eleg. Herren-Winter-Paletots für 13, 15, 20, 24, 27, 30—39 A. Eleg. Herren-Jaquet-Anzüge für 12, 13, 15, 18—20 A. Hochfeine Jaquet-Anzüge o. Waaohachen n. z. untercheiden 25, 27, 30, 33, 36—45 A. Hohenzollern-Mäntel, Kaiser-Mäntel, Joppen, Schlafröcke, einzelne Jaquets, Hausjoppen etc. Ganz bedeutende Auswahl.	Herren-Hosen für 4, 5, 6, 6, 50, 7, 7, 50. Elegante Herren-Hosen für 8, 9, 10, 11, 12—16 A., ebenfalls hochleganter Schnitt und S. B. Herren-Westen in Seide und allen anderen Stoffen. Elegante Havelocks und Schuwaloffs. Das Neueste der Saison in elegantem Schnitt, sehr billig.	Knaben-Winter-Paletots für 4, 5, 5, 50 6—9 A. Vorrätig die jetzt so beliebten Officier-Paletots, Knaben-Anzüge für jed. Alter sehr geschmackvoll für 5, 6, 7, 8—11 A. Jünglings-Jaquet-Anzüge und Winter-Paletots schon von 9 Mark an, einzelne Hosen u. Westen bedeutend unter Preis.	Abheiler-Verfahrenen zu Selbstkostenpreisen.
--	--	---	--

Bernhard König, Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 6.

Gustav Uhlig,
 Uhrmacher,
 Halle a. S., unter Leipz.-Str.
 Geöffnet
 Lager der Präs. Sachsen goldener und silberner Herren- u. Damenuhren, Stand- u. Wanduhren, sowie
Regulaturen jeder Art.



Neelle Garantie
 leisten wir jede Uhr
 2 Jahre.
 Reparaturen
 prompt, schnell und billigst
 unter 1 jähriger Garantie.
Gustav Uhlig, Uhrmacher.

Bur Laubsäge
 empfiehlt Laubsägegeheile, abgeschliffene Hölzer, Ahorn, Nussbaum und Mahagoni, Laubsägebögen, superfeine Laubsägeblätter, gr. Auswahl Vorlagen, einfache u. Kunstblätter.
H. Bretschneider.

Das nützlichste Geschenk für jede Hausfrau!
 Soeben erschienen: Praktisches
Haushaltungsbuch
 für die
 Sparame Hausfrau
 von
 Charlotte Fuhrmann,
 128 Seiten.
 Elegant in Leinwand gebunden.
 Preis nur
 1.50.
 Straßburger Druckerei & Verlagsanstalt, Hermannstr. 8, Halle a. S.

Laterna magica
 empfehle fertige Gläser, prächtige neue Sachen und große Auswahl Abziehbilder, auf Gläser zu ziehen. **H. Bretschneider, Mauergasse 3.**



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die vorzüglichsten technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck's Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
 Stollwerck's Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Walhallatheater
 Direction: **Richard Huber.**
 Durchweg neuer Spielplan!
 Die **Picardy Truppe**, Barriere-Alroboten in Ballettette — **Mr. Leo**, Bauchredner mit automatischen Figuren. — Die **Geschw. Percy und Ella**, die kleinen Bradouze-Equilibristen auf dem Drahtseil. — Die vier **Jack's**, Clowns auf Leitern. — **Dr. Philipp Garvey**, Falsch-Equilibrist. — **Fraü. Rosa Müller-Felsch**, Lieber- u. Concertsängerin. — **Herr Heinrich Kalenberg**, Gefangs-Humorist.
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11.

Concordia-Theater.
 Geiststrasse 45.
Neuer Spielplan!
Gebrüder Schwarz, Geliangsbuechlein. — **Brothers Webb und Bunt**, Musical, Clowns. — **Herr Fichtlmann**, Schlangenking. — **Dr. Novello** und **Miss Edna**, Gymnastiker an den römischen Ringen. — **Miss Clara** und **Clara**, großartiges Luftspiel. — **Steffers Beresford**, Grottesquettistinnen.
Saalbillets à 40 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Zu bevollmächtigter Lage eines beliebigen Vorortes von Dresden ist ein schönes Gartengrundstück mit darin befindlichem, flottgehenden Colonialwaarengeschäft bei 12-15 000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch **R. Retzlaff & Co.** in Dresden, Schöffersgasse 15.

Nähmaschinen mit Fußpedal, Wasch- und Wringmaschinen.
 Neu!
Fleischhackemaschinen
 empfiehlt
Otto Giseke
 Gr. Steinstraße 67.

Guthausliches Mädchen, Eltern los, 24 Jahre alt, 3 J. in Diensten u. im Besitze v. 2000 Mk. wünscht sich passend zu verheirathen. Offert. nimmt Herr **R. Niellius**, Auguststraße 4, I. entgegen.

Druck von R. Rietzmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr. **Siegen 1 Beilage.**